



Areal des wikingzeitlichen Siedlungsplatzes von Haithabu;
vor dem Siedlungsgelände innerhalb des durch Baumbestand markierten
Halbkreiswalles befindet sich der wikingzeitliche Hafen von Haithabu.
Foto: Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein, Schleswig

MUSEUM & SAMMLUNG SPEZIAL

Museum und Wissenschaft

*Das Beispiel Schleswig im
Norden Deutschlands*

Von Claus von Carnap-Bornheim

Erstmals in der langen Geschichte der Museen als öffentliche Institutionen sind diese allesamt und weltweit von ein und derselben Krise getroffen worden: der Corona-Pandemie mit ihren bis heute immer noch nicht vollständig überschaubaren Konsequenzen. Der plötzliche Verlust von quantitativ bedeutenden Besucher*innen, dazu die völlig unberechenbare kurz- und mittelfristige Ausstellungsplanung und nicht zuletzt die finanziellen Auswirkungen haben die Häuser in unterschiedlichster Art und Intensität getroffen. Öffnungsmöglichkeiten und Hygienekonzepte gelangten so in den Fokus, das Krisenmanagement beherrschte auf allen Ebenen in großen Teilen den Arbeitsalltag der Museen.

In den Hintergrund der öffentlichen Wahrnehmung traten jene Aufgaben, die neben der nach außen gerichteten Ausstellungstätigkeit zum täglichen Brot des Museumsbetriebes gehören. Selbstverständlich wurde und wird in den Häusern weiter gesammelt, weiter restauriert und weiter an neuen Vermittlungsformaten gearbeitet. Und es wurde selbstverständlich auch weiter geforscht, was zweifellos eine der Hauptaufgaben nachhaltiger Museumsarbeit ist.

Mit dem im Folgenden vorgestellten Beispiel einer auf Langfristigkeit und Internationalität angelegten wissenschaftlichen Strategie soll die Aufmerksamkeit auf ungenutzte Potenziale gelenkt werden, die auch regionale Museumseinrichtungen in internationalen >>

Forschungsnetzwerken nutzen und ausbauen können. Damit begeben wir uns in den Norden Deutschlands, in das Bundesland Schleswig-Holstein. In Schleswig, einem Ort mit zirka 25.000 Einwohner*innen, befindet sich mit Schloss Gottorf eine Immobilie, die besonders im 17. und 18. Jahrhundert von zentraler Bedeutung für die politische und kulturelle Geschichte des Ostseeraumes war und seit 1948 die Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen mit ihren Abteilungen Kunst und Kulturgeschichte sowie Archäologie unter dem institutionellen Dach der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf als selbstständiger Stiftung öffentlichen Rechts beherbergt.¹ Mit rund 200 Mitarbeiter*innen, weiteren Dependancen und zirka 470.000 Gästen im Jahr 2019 stellt diese Institution eine der größten musealen Einheiten zwischen Hamburg und Kopenhagen dar.

Wichtiger Bestandteil der Stiftung ist das Wikinger Museum Haithabu sowie das rund 30 Hektar große historische Siedlungsgelände.² Hier verbindet sich Verantwortung für ein herausragendes archäologisches Denkmal mit einem wissenschaftsbasierten Vermittlungsauftrag, der durch die 2018 erfolgte Aufnahme von Haithabu zusammen mit dem mehr als 30 Kilometer langen Wallzug des wikingerzeitlichen Danewerks in die UNESCO-Welterbeliste eine ganz besondere Dimension erhalten hat.³ Ausgangspunkt für die Antragstellung waren einerseits die denkmalpflegerischen Rahmenbedingungen, die unter anderem durch das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein als Obere Landesbehörde auf der Basis des schleswig-holsteinischen Denkmalschutzgesetzes nachhaltig und durchsetzungsstark gestaltet werden, war andererseits aber auch die über Generationen durch das Museum verantwortete Forschung zu Hai-



Ausgrabungssituation bei der Bergung des Grabes von Poprad-Matejovce im Jahr 2006
Foto: Karol Pieta, Nitra

thabu als einem der zentralen Fundkomplexe der skandinavischen Wikingerzeit. Das nicht überbaute Siedlungsgelände mit dem dazugehörigen Gräberfeld und der wikingerzeitliche Hafen mit seinen Schiffsfunden sind dabei nicht nur Forschungsverpflichtung, sondern öffnen dem regionalen Museum eine Tür in die internationalen Forschungsnetzwerke, und das seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Gerade das Museum für Archäologie hat diese Forschungsverantwortung immer im breiten Rahmen betrachtet und somit die Grundlage für die weitere Entwicklung der Forschungsinfrastrukturen seit dem beginnenden 21. Jahrhundert gelegt. Ein besonders wichtiges Arbeitsinstrument ist hierbei die Archäologische Datenbank Schleswig-Holstein (ADSH),⁴ ein integriertes System der digitalen Fund- und Befundverwaltung zwischen der Ausgrabung und der endgültigen Lagerung der Funde in den Beständen des Museums für Archäologie. Obwohl in unterschiedlichen institutionellen Räumen angesiedelt,



Rekonstruktion des Totenbettes aus der Grabkammer
Rekonstruktion: J. Nowotny, K. Göbel;
Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie, Schleswig

sind damit das Archäologische Landesamt und das Museum für Archäologie in der archäologischen „Wertschöpfungskette“ zwischen Entdeckung und nachhaltiger Magazinierung auf das Engste in relevanten Arbeitsprozessen verbunden.

Die konsequente Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Potenziale und internationalen Profilierung mündeten 2008 in die Gründung des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) als weiterer Abteilung der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen – eines auf die Großregion Baltikum, Nordatlantik, Nordrussland und Skandinavien ausgerichteten außeruniversitären archäologischen Forschungsinstitutes.⁵ Zentrales Aufgabenfeld ist die archäologische Erforschung grundlegender kulturhistorischer Phänomene im überregionalen Zusammenhang; langfristige Projektansätze sind zentrale Forschungsaufgaben des Zentrums. Chronologisch steht der Zeitraum von der ersten menschlichen Besiedlung

im Arbeitsgebiet bis hin zum Bereich der historischen Archäologie im Blickpunkt der Forschungen.

Hauptzuwendungsgeber ist das Land Schleswig-Holstein, zudem sind in den vergangenen Jahren erfolgreich Drittmittel eingeworben worden. 2020 betrug die Zuwendung des Landes Schleswig-Holstein rund 2,15 Millionen Euro, die um einen Drittmittelhaushalt von zirka 780.000 Euro ergänzt wurde. Insgesamt sind derzeit mehr als 40 wissenschaftliche und nicht wissenschaftliche Mitarbeiter*innen am ZBSA voll- oder teilzeitbeschäftigt.

Die Archäologie des Baltikums und Skandinaviens zeichnet sich durch eine Reihe herausragender und wissenschaftlich bedeutender Alleinstellungsmerkmale aus, die sie signifikant von den Archäologien anderer Forschungslandschaften abheben. So befinden sich die vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsgebiete in diesen Regionen an der Peripherie der bestimmenden Kulturen Mitteleuropas und des Mediterraneums ➤

– über Jahrtausende ist daher zu beobachten, wie die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung auf die genannten Kernräume reflektiert wird und wie eigene regional gebundene kulturelle Modelle entstehen und weiterentwickelt werden. Hierdurch ergeben sich dezentrale Stränge von Entwicklung und Innovation, die sich chronologisch und chorologisch weit verzweigen. Doch sind die Kulturen an Nord- und Ostsee immer auch maritim geprägt, was sich einerseits auf wirtschaftliche Entwicklungen, andererseits aber auch auf überregionale und damit weitgespannte Kommunikationsnetze auswirkt. Dabei stellen Nord- und Ostsee aufgrund ihrer zentralen Bedeutung für die unmittelbar an ihren Küsten lebenden Gesellschaften oft Schauplätze von Auseinandersetzungen um soziale, wirtschaftliche und militärische Vormachtstellungen dar. Dies ist umso bedeutender, als wichtige Rohstoffe, besonders Metalle, in diesen Regionen vergleichsweise begrenzt vorhanden sind und andere Bezugsquellen gefunden und gepflegt werden mussten.

Das ZBSA ist aufgrund seiner engen Verknüpfung mit der technischen Infrastruktur des Museums für Archäologie in der Lage, Forschungsobjekte im Haus selbst zu bearbeiten und in stetigem aktuellen Austausch mit den Vorgängen von Konservierung, Restaurierung und speziellen Analysetechniken zu stehen. Ein hervorragendes Beispiel stellt die Bearbeitung des Kammergrabes von Poprad-Matejovce in der Slowakei dar.⁶ Selbst wenn die Fundstelle nicht im unmittelbaren Arbeitsgebiet des ZBSA liegt, kann dieses Projekt doch als Modellfall für dessen Forschungsprofil gelten. Ziel des Projektes, das von dem Archäologischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra, dem Podtatranské múzeum in Poprad sowie dem ZBSA getragen wird,

ist die interdisziplinäre Analyse des spektakulären Kammergrabes, das in das ausgehende 4. Jahrhundert n. Chr. und damit in die früheste Völkerwanderungszeit datiert werden kann. Die vollständige Erhaltung der zweifachen hölzernen Grabkammer sowie des Mobiliars stellt aufgrund der schwierigen Erhaltungsbedingungen für Holz im Barbaricum ein Unikat dar, das auch die Konservierung der zahlreichen Holzfunde zur besonderen Herausforderung werden ließ. Ziel bis 2022 ist die Vorlage einer mehrbändigen Publikation, um das einmalige Ensemble der internationalen Scientific Community zur Verfügung zu stellen. Parallel dazu unterstützt das ZBSA die museale Präsentation des Fundes im Podtatranské múzeum in Poprad, womit das Vorhaben eine wichtige Komponente im publikumsorientierten Transfer von Forschungsleistungen erhält.

Nur ein Teil der Aspekte und Überlegungen zur potenziellen Rolle von Regionalmuseen in internationalen Forschungsnetzwerken konnte im Rahmen dieses Beitrages ausgeführt werden. Dennoch ließen sich als Fazit folgende Thesen anhand des Schleswiger Beispiels formulieren:

Regionale Museen haben großes Potenzial zur nationalen und internationalen wissenschaftlichen Vernetzung sowie als außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Ihre Strategie sollte dabei auf die Identifikation von chronologischen, chorologischen und inhaltlichen Desideraten ausgerichtet sein. So können Forschungslücken geschlossen und Alleinstellungsmerkmale entwickelt werden. Dazu sollten die samlungsbezogene Forschung und die technisch-museale Kompetenz möglichst in einer nationalen und internationalen Forschungsperspektive gedacht und weiterentwickelt werden.



Schloss Gottorf mit Nebengebäuden; hier sind das Museum für Kunst und Kulturgeschichte, das Museum für Archäologie und das ZBSA beheimatet.
Foto: Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig

¹ Zu Organisation und Arbeit der Stiftung siehe: <https://landesmuseen.sh/de/stiftung>, abgerufen am 2.1.2021.

² Vgl. Kurt Schietzel: Spurensuche Haithabu. Kiel 2018.

³ Für Informationen zum Welterbe Haithabu/Danewerk siehe: www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/ALSH/alsh_node.html, abgerufen am 2.1.2021.

⁴ Vgl. Joachim Schultze, Eicke Sieglöff: „Mit der Vergangenheit in den Akten die Zukunft im Sinn“. In: Archäologische Nachrichten aus Schleswig-Holstein 17, 2011, S. 110–112.

⁵ Vgl. www.zbsa.eu/zbsa, insbesondere www.zbsa.eu/zbsa/publikationen/jahresberichte, abgerufen am 2.1.2021.

⁶ Vgl. Nina Lau, Karol Pieta: Das Grab von Poprad-Matejovce in der Slowakei – Anlage, Konstruktion und Ausstattung eines frühvölkerwanderungszeitlichen Kammergrabes. In: Angelika Abegg-Wigg, Nina Lau (Hrsg.), Kammergräber im Barbaricum. Zu Einflüssen und Übergangsphänomenen von der vorrömischen Eisenzeit bis in die Völkerwanderungszeit. Internationale Tagung, Schleswig, 25.–27. November 2010. Schriften des Archäologischen Landesmuseums 9. Neumünster/Hamburg 2014, S. 343–364. Vgl. auch www.zbsa.eu/forschung/projekte/projekte-mensch-und-gesellschaft/holzkammergrab-poprad-matejovce/das-fruehvoelkerwanderungszeitliche-holzkammergrab-von-poprad-matejovce/, abgerufen am 2.1.2021.